

Pflanzen-Patente: Monopol für Konzerne

04.04.2005, veröffentlicht von: [Greenpeace Redaktion](#)

In den vergangenen zehn Jahren fand in der Gentechnik - parallel zu einer Ausweitung des Patentschutzes beim Saatgut - ein umfassender Konzentrationsprozess statt. Gewinner dieser Entwicklung waren einige wenige Agrarkonzerne: DuPont, Monsanto, Syngenta und Bayer. Allesamt Firmen, die ursprünglich aus dem Chemiegeschäft stammen und jetzt ganz oben auf der Liste der transnationalen Saatmultis stehen. Damit sind sie *Big Player* im Millionenspiel der Patentstreitigkeiten, in dem nur überleben kann, wer Konkurrenten aufkauft und sich zusätzliche Exklusivrechte sichert.

Patente ermöglichen es den Konzernen, den Anbau, die Vermehrung des Saatguts und die Ernte **komplett** zu kontrollieren. Auf den Markt gebracht wird dabei nur das, was sich für die Unternehmen rechnet.

Bis Ende 2004 erteilte allein das Europäische Patentamt (EPA) in München über 400 Patente auf Pflanzen und Saatgut. Einige Tausend Patentanträge warten beim Amt auf Erteilung. Weltweit gibt es bereits weit über 1.000 Patentansprüche auf die wichtigsten Nahrungspflanzen wie Mais, Soja, Reis oder Weizen.

Auch normale Pflanzen gelten als Erfindungen

Zu den 400 Patenten, die in Europa bislang ausdrücklich auf Pflanzen und Saatgut erteilt wurden, kommt eine große Anzahl weiterer Patente, die sich auf den Anbau und die Züchtung von Nutzpflanzen erstrecken. Die Firmen beanspruchen, auch Pflanzen ohne gentechnische Manipulation als ihre Erfindung.

Im Falle des erteilten Patent EP 744 888 reichte es aus, dass die Firma DuPont den Ölgehalt in Maiskörnern analysierte, um ein Monopol auf alle Maispflanzen mit einer bestimmten Ölqualität zu erhalten. Gegen das Patent legte die Regierung von Mexiko Einspruch ein - immerhin wird Mais mit der beschriebenen Ölqualität seit Jahrhunderten in Lateinamerika von den Bauern angebaut und gezüchtet. Monsanto analysierte auch die Gene bestimmter Sojasorten aus China und beantragte im Jahr 2000 ein Patent auf alle Pflanzen, die diese Gene von Natur aus in sich tragen.

Exklusivrechte statt Züchtervorbehalt

Bis vor kurzem galt der freie Zugang zu genetischen Ressourcen als Grundrecht und Grundvoraussetzung für die Züchtung. Bei Pflanzen sicherte überdies der so genannte Sortenschutz die freie, uneingeschränkte Arbeit von Forschung und Entwicklung. Tenor des unter anderem in Europa gültigen Systems: Der Zugang zu genetischen Ressourcen muss frei von exklusiven Ansprüchen bleiben.

Folglich hat der Sortenschutz-Inhaber zwar das exklusive Recht, sein gezüchtetes Saatgut zu verkaufen, doch der Züchtervorbehalt ermöglichte einen permanenten Prozess der Innovation: Jeder Züchter, der eine neue Pflanzensorte züchten will, hat freien Zugang zu dem durch Sortenschutz gesicherten Saatgut.

Anders als im Sortenschutz treten mit dem Patentrecht an die Stelle des freien Zugangs weitreichende Blockaden der züchterischen Arbeit mit gesicherten Pflanzen. Die Patente umfassen alle Stufen der Wertschöpfung - vom Acker bis zum Lebensmittel!!

Welternährung gefährdet

Mit der Ausdehnung der Ausschließlichkeitsbefugnisse, die sich bisher auf Vermehrungsgut beziehen, würde auch das letzte Weizenkorn bis hin zum Konsum und zur industriellen Verwertung vom Ausschlussrecht erfasst. (...) Da die Gentechnologie in der Pflanzenzüchtung zunehmend eingesetzt werden wird, würden in kürzester Zeit alle für die menschliche Ernährung mittelbar oder unmittelbar bedeutsamen Kulturpflanzen dem Patentrecht unterliegen.

Neue Patentgesetze berücksichtigen kaum die Kenntnisse der indigenen Bevölkerung, die damit den Ansprüchen von außen schutzlos ausgesetzt ist. Diese Gesetze ignorieren die kulturelle Vielfalt bei der Entwicklung von Innovationen und die Teilhabe daran. Ebenso wenig berücksichtigen sie die vielfältigen Ansichten darüber, was Gegenstand von Eigentumsansprüchen sein kann und darf: von Pflanzensorten bis zum menschlichen Leben. Das Ergebnis ist ein stillschweigender Diebstahl von über

Jahrhunderte erworbenem Wissen, der von den entwickelten Ländern an den Entwicklungsländern begangen wird.

Verfolgung von Landwirten

Berichte aus USA und Kanada zeigen, dass Unternehmen wie Monsanto erhebliche finanzielle Forderungen an die betroffenen Landwirte richten.

Das Patent bringt aber auch für Züchter, Landwirte, Lebensmittelhersteller und Verbraucher neue Abhängigkeiten von Monsanto. Schon jetzt kontrolliert der Konzern weite Teile des Saatgut-Marktes in den USA. Dass der Konzern dabei auch erhebliche finanzielle Forderungen gegenüber Landwirten durchsetzt, zeigt eine Meldung der Nachrichtenagentur Associated Press vom 26.11.2002. Demnach hat ein Berufungsgericht im Bundesstaat Washington entschieden, dass ein Soja-Landwirt gegen ein Patent verstoßen hat, das der Biotechnologie-Konzern Monsanto auf ein bestimmtes Saatgut besitzt. Das Gericht verurteilte den betreffenden Landwirt, zu der Zahlung von 780.000 US-Dollar Schadensersatz an Monsanto, weil der Landwirt angeblich Sojabohnen von seiner Ernte für die nächste Aussaat zurückbehalten hatte.

In den USA wurden bereits etwa 100 Fälle dokumentiert, bei denen Landwirte von Monsanto vor Gericht verfolgt werden.

Konsequenzen für die Verbraucher

Wenig beachtet wurden bisher die Folgen der Patentierung von Saatgut im Bereich der Lebensmittelherstellung. Auffällig ist, wie bewusst Firmen, die aus dem Bereich der Agrochemie kommen, ihre Ansprüche mittels Patentrecht auf die nachgelagerten Bereiche der Lebensmittelproduktion ausweiten. Zwei Beispiele:

Die Firma DuPont beansprucht ein Patent, das neben den Maiskörnern auch die "Verwendung des Öls ... in Nahrungsmittel, Tierfutter, Koch- oder industriellen Anwendungen ...", sowie die Verwendung des Öls ... zum Herstellen von Margarinen, Salatdressings, Kochölen und Fetten" beinhaltet.

Monsanto erhielt ein Patent auf nicht genmanipulierten, normalen Weichweizen, in dem bestimmte Gene natürlicherweise nicht vorhanden oder nicht aktiv sind. Darüber hinaus wird ausdrücklich beansprucht:

- Mehl, hergestellt aus Weizen...
- Teig oder Rührteig, hergestellt aus Mehl...
- essbares Produkt, hergestellt durch Zubereitung des Teiges oder des Rührteiges ... Biskuits oder ähnliches, hergestellt aus Mehl ...

Angesichts dieser Patente und in Kenntnis der bereits vollzogenen Konzentration auf einige Agrochemie-Konzerne im Saatgutmarkt ist zu erwarten, dass der Einfluss der Agrochemie auf den Markt der Lebensmittelherstellung in den nächsten Jahren steigen wird. Der Agrochemie-Sektor kann sich hier in eine neue Schlüsselstellung bringen, weil das EU-Patentrecht spezifisch auf diese Branche zugeschnitten wurde.

Das Ziel der Life Industry, die komplette Palette vom Acker zum Verbraucher abzudecken, kann so durch Patente gestützt und umgesetzt werden. Die Lebensmittelbranche gehört also ebenso wie der Sektor der Züchtung und Landwirtschaft, zu den Branchen, die in eine direkte Abhängigkeit geraten können.

Eine entsprechende Strategie der Firmen beschrieb auch die OECD im Bericht zu Biotechnologie, Landwirtschaft und Ernährung:

Das Hauptaugenmerk in diesem Sektor galt der Neuorganisation des Saatgutmarktes, was eine stärkere Integration in den Agrochemikaliensektor zur Folge hatte. (...) Was die Vermarktungsstrategien für neue Produkte anbelangt, so ist die bisherige Möglichkeit, als Lieferant von Gentechnik aufzutreten, ins Wanken geraten, und an ihre Stelle tritt nun eine neue Strategie - man versucht, sich Kontrolle über die Saatgutmärkte zu beschaffen bzw., was noch wichtiger ist, in den nachgelagerten Bereich der Absatzmärkte vorzudringen, um so den industriellen Mehrwert für sich zu reklamieren.

Der Einzug der Gentechnik in die Landwirtschaft ist keine lösungsorientierte Technologie sondern nichts anderes als eine ökonomische Strategie um wirtschaftliche Abhängigkeiten zu schaffen.

Die Linke schließt sich der Forderung von Greenpeace an:

- Keine Patente auf Leben.
- Weltweites Verbot der Patentierung von Saatgut und Pflanzen

von:http://www.greenpeace.de/themen/patente/konzerne/artikel/pflanzen_patente_monopol_fuer_konzerne/